

Waldenburger Anzeiger.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dinstags, Donnerstags und Sonnabends.

Preis incl. der Sonntagsbeilage „Der Erzähler“ vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummern 8 Pf. — Insertionsgebühren pro kleingespaltene Zeile für Abonnenten 7 Pf., für Nichtabonnenten 10 Pf., im Redactionstheil 20 Pf. Bei mehrmaliger Insertion entsprechender Rabatt. — Inseratenannahme bis Abends 5 Uhr des vorhergehenden Tages. — Geeignete Beiträge sind stets willkommen.

N^o. 49.

Dinstag, 22. October

1878.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bestimmungen in §§ 72 und 74 der Reichs-Gewerbeordnung wird nach Gehör und Zustimmung der Stadtverordneten allhier für den hiesigen Stadtbezirk Folgendes angeordnet:

1., Jeder Bäcker und wer sonst mit Brod oder andern Backwaaren handelt, hat die Preise und das Gewicht seiner Waare durch einen in seinem Verkaufslocale an einer in's Auge fallenden Stelle anzubringenden Anschlag bekannt zu machen. Dieser Anschlag ist so oft zu erneuern, als eine Veränderung im Preise oder im Gewichte der Backwaaren eintritt und jedesmal an Rathsstelle zur Abstempelung vorzulegen.

- 2., Im Verkaufslocale ist eine Waage mit den erforderlichen Gewichten aufzustellen und die Benutzung derselben zum Nachwiegen der verkauften Backwaaren dem Publikum zu gestatten.
- 3., Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit **Geldstrafe bis zu 50 M. — Pf.** und im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger **Saft bis zu 14 Tagen** geahndet.
- 4., Gegenwärtige Bestimmungen treten am 1. November 1878 in Kraft.

Waldenburg, den 21. October 1878.

Der Stadtrath.
Cunradh.

Politische Rundschau.

* Waldenburg, 21. October 1878.

Das Socialistengesetz ist angenommen! Damit ist nun allem Streite ein Ende gemacht, auch der Gegner hat nun damit als einer vollendeten Thatsache zu rechnen und wenn er zehnmal darauf „pfeifen“ will. Der Eintritt der Wirksamkeit wird allein noch von der Genehmigung seitens des Bundesraths und der Veröffentlichung durch ein Reichsgesetzblatt abhängen. Nach der Reichsverfassung erlangt jedes Gesetz, in welchem nicht ausdrücklich der Tag des Inkrafttretens bemerkt ist, vierzehn Tage nach Veröffentlichung Gültigkeit, aber da es im Socialistengesetz heißt: „Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft und gilt bis zum 3. März 1881“ so wird wahrscheinlich im Laufe dieser Woche noch das Gesetz zur Anwendung gebracht werden können.

Ob das Gesetz seinen Zweck erfüllen wird, muß die Zeit lehren. Wenn aber die Gegner dieses Gesetzes von vornherein die Nutzlosigkeit oder gar Schädlichkeit dieses Gesetzes behaupten, so möchten wir doch auf das Verfahren hinweisen, mit welchem eine Bewegung, die der socialistischen wie das Original der Copie ähnlich ist, unterdrückt wurde; wir meinen die Arbeiterbewegung in England, die unter dem Namen Chartismus bekannt ist, und die noch viel mehr an Ausdehnung gewonnen hatte, als sich gegenwärtig die deutschen Socialdemokraten rühmen können. Die Anfänge dieser Bewegung reichen bis in das vorige Jahrhundert zurück, sie kam aber erst später zu größerem Ausdruck. Im Jahre 1817 reichten die Chartisten die erste Petition beim Unterhause ein, welche 1,700,000 Unterschriften meist von Arbeitern trug, eine Anzahl, die unsere Socialisten gegenwärtig kaum aufbringen dürften. In dieser Petition wurde zunächst das allgemeine Stimmrecht verlangt. Zwei Jahre später fand eine große Versammlung bei Manchester unter freiem Himmel statt, welche die Abschaffung der Getreidegesetze berathen sollte, dieselbe wurde aber durch bewaffnete Macht zerstreut. Darauf wurde durch die Repressivgesetze, die sogenannten „sechs Acts“, für längere Zeit jeder politischen Demonstration vorgebeugt.

Erst im Jahre 1827 bildete sich wieder eine Verbindung der arbeitenden Klassen, welche eine Reform des Wahlgesetzes und des Unterhauses bezweckte. Später begannen dann zahlreiche Arbeitervereine, die 1834 eine allgemeine Arbeitseinstellung ausführten, damit aber Fiasco machten. Im Jahre 1835 kam eine politische Verbindung unter dem Namen Radical association zu London zu Stande, die nur aus Arbeitern bestand, welche aber erst 1838 zur rechten Blüthe

gelangte, und die ebenfalls hauptsächlich das allgemeine Wahlrecht herbeizuführen suchte. Ein Theil der Mitglieder trat um diese Zeit zu einem geheimen Ausschuss zusammen, welche den offenen Aufstand organisiren sollte. Am 4. November 1839 brach auch in Südwesten der Aufstand los, wurde aber durch die bewaffnete Macht unterdrückt. Von da ab zeigten die Chartisten keine andere Thätigkeit, als daß sie fleißig sammelten und sich immer mehr zu verbreiten suchten. Auch auf kirchliches Gebiet ging die Bewegung grade wie bei unseren Socialdemokraten über, indem ein großer Theil der Chartisten sich von der Staatskirche los sagte.

Die französische Februarrevolution 1848 versetzte auch die Chartisten in neue Aufregung. Es wurden zahlreiche Versammlungen abgehalten, die bald in Unruhen in London, Manchester und Glasgow ausarteten. Bald darauf wurde in London eine Monstreversammlung abgehalten, deren Folge eine abermalige Petition mit angeblich 5,760,000 Unterschriften war, die an's Unterhaus gerichtet wurde, die jedoch wiederum mit großer Mehrheit verworfen wurde.

Die Regierung trat sodann mit energischen Maßregeln gegen die chartistische Bewegung auf; Versammlungen wurden verboten und offene Aufwiegelungen zum Aufruhr mit Strafe bedroht. Als es trotzdem zu Aufläufen kam, wurden dieselben mit bewaffneter Hand niedergeschlagen.

Außerdem bewirkte der schwunghafte Betrieb der Industrie, die Aufhebung der Kornzölle, wodurch die Brodpreise beträchtlich herabgemindert wurden, daß die chartistische Bewegung sich mehr und mehr verlor und daß heute nichts mehr davon zu hören ist. Indessen knüpften sich daran verschiedene andere Arbeiterbewegungen, worunter namentlich die Gründung der Gewerkschaften als die hauptsächlichste anzusehen ist, welche letzteren heute noch ihre segensreiche Wirksamkeit für die Arbeiter ausüben.

Dr. May Hirsch, als Anwalt der Gewerkschaften, erklärt in Beziehung auf den Vorschlag des socialdemokratischen „Pionier“, wonach die Mitglieder der socialistischen Gewerkschaften zum Eintritt in den Hirsch-Dunker'schen Gewerkschaften aufgefordert werden, eine Erklärung. Es heißt darin: „Der von Socialdemokraten gemachte Vorschlag dürfte auf Hindernisse stoßen. Schon vor 2 Jahren hat der Verbandstag zu Breslau auf Antrag des unterzeichneten Anwalts beschlossen, daß nur solche Personen beitreten können, welche den bekannten Grundsätzen der deutschen Gewerkschaften huldigen und „demgemäß durch Revers mit ihrer Unterschrift erklären, weder Mitglied noch Anhänger der Socialdemokratie zu sein. Aber selbst angenommen, es könn-

ten sich Socialdemokraten zu der ehrlosen Handlung, eine Lüge zu unterzeichnen, entschließen, so würden sie dennoch ihren Zweck nicht erreichen, da laut eines ferneren Verbandstagsbeschlusses die Verletzung des Reverses, insbesondere die Agitation gegen die Principien der deutschen Gewerkschaften, den sofortigen Ausschluß herbeiführt. So wurden auch schon in Königsberg eine große Zahl Socialdemokraten, die sich in den dortigen Ortsverein der Maschinenbauer eingeschrieben hatten, sammt und sonderes ausgeschlossen. Schließlich constatire ich, daß die Angabe jenes „Eingefandten“, als ob die socialistischen Gewerkschaften 60,000 Mitglieder zählten, ungefähr um das Fünffache zu hoch ist, während die Mitgliederzahl der Hirsch-Dunker'schen Gewerkschaften eine wesentlich größere ist.“

Der „Crimmitschauer Bürger- und Bauernfreund“ hatte vor einiger Zeit einen Artikel veröffentlicht, Inhalts dessen zwischen Crimmitschauer Einwohnern und dem englischen Consulate in Berlin ein reger Briefwechsel gepflogen werde und das englische Consulat die gestellten Fragen über Auswanderung nach englischen Colonien sehr bereitwillig und eingehend beantwortet habe. Hr. v. Bleichröder, der englische Generalconsul in Berlin, bemerkt nun in einem Schreiben an die „Nat.-Ztg.“, daß er von Crimmitschau nur einen Brief erhalten habe, worin unter der Mittheilung, daß eine Anzahl von Familienvätern nach einer der englischen Colonien auszuwandern gedenken, um eingehende Auskunft über Klima, Bodenverhältnisse und sonst wichtig erscheinende Umstände aller englischen Colonien gebeten wird und er hat darauf lediglich geantwortet, daß er solche Auskunft zu geben nicht in der Lage sei.

Der Cardinal Ledochowski, der sich bekanntlich seit einigen Jahren im Vatican in Rom befindet, ist am 18. October vom Criminalsenat des Kreisgerichts in Birnbaum (Provinz Posen) wegen Vergehens gegen die Majestätsbeleidigung in 6 Fällen zu 15,000 Mk. oder 2 Jahren Gefängniß, wegen Beleidigung des Oberpräsidenten Günther zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

In Weimar hat sich der socialistische Arbeiterwahlverein freiwillig aufgelöst, wie das dortige thüringische Socialistenorgan meldet. Es ist dies lediglich eine Wirkung des nunmehr angenommenen Socialistengesetzes, das noch sehr viele freiwillige Auflösungen socialistischer Vereine zur Folge haben dürfte. Eine andere bereits mehrfach wiederholte Folge des Socialistengesetzes ist das Eingehen socialdemokratischer Zeitungen und die Entstehung anderer an deren Stelle. So ist die socialistische „Bremer Freie Zeitung“ mit dem 17. October eingegangen, an deren Stelle die „Bremer Volkszeitung“ tritt, die als Rechts-

nachfolgerin der „Freien Zeitung“ deren sämtliche Verpflichtungen übernimmt.

Züngst ging durch alle Welt die Nachricht von der Verlobung des französischen Kronprinzen Lulu mit der 26jährigen Prinzessin Thyra von Dänemark; die Nachricht hat sich aber als große Ente entpuppt; denn nicht Lulu, sondern der Sohn des Königs von Hannover, der Herzog von Cumberland, soll nunmehr der glückliche Bräutigam werden.

In Italien ist ebenfalls eine Ministerkrise ausgebrochen und hat der italienische König die Demission der Minister Corti, Bruzso und Brocchetti angenommen. Bis jetzt verlautet noch nichts Bestimmtes über ihre Nachfolger.

In letzter Zeit wurden mehrfache Angaben von einer bevorstehenden geistigen Umwälzung in Rußland gemacht, namentlich sollte der Großfürst-Thronfolger mit Ausarbeitung einer Art Constitution beschäftigt sein. An allen diesen Angaben ist nach einem Petersburger Telegramm nichts Wahres. Die Regierungsgeschäfte werden vom Kaiser in gewöhnlicher Weise erledigt, während der Thronfolger nur indirect bei den Geschäften betheiligt ist. Bezüglich angeblich beabsichtigter großer Reformen herrscht maßgebenderseits mehr die gegentheilige Ansicht, daß es besser wäre, in Abänderungen und Umänderungen eine gewisse Rast eintreten zu lassen.

Die Differenzen zwischen England und Afghanistan haben immer mehr Aussicht, ausgeglichen zu werden; der Sultan hat nämlich dem englischen Botschafter in Konstantinopel mitgeteilt, er habe ein Schreiben an den Emir von Afghanistan abgefaßt mit dem Ersuchen, sich auf freundschaftliche Weise mit England auszugleichen. Gleichzeitig wird gemeldet, der Sultan habe die vom Ministerrathe beschlossenen Bedingungen für den Abschluß des definitiven Friedensvertrages mit Rußland bestätigt.

Parlamentarische Verhandlungen.

Reichstag.

(Schluß der Sitzung vom 16. October.)

Abg. Bracke regt die Frage an, mit welchem Tage das Gesetz in Kraft zu treten habe. Nach seinen Ausführungen kann dasselbe entsprechend Art. 2 der Verfassung, erst 14 Tage nach seiner Publikation in Kraft treten. Bezüglich der Dauer des Gesetzes erklärt er, daß dieselbe doch nur von der Wirkung desselben abhängig sein könne. Thatsächlich werde man erkennen, daß die socialdemokratische Bewegung jedes Streben nach gewaltthätigem Umsturz von sich weise. Er hält sich zu der Erklärung ermächtigt, daß seine Partei sich den Bestimmungen des Gesetzes fügen werde. Wenn man dies Gesetz streng ausführen wolle, werde man sich bald überzeugen, daß die Socialdemokratie trotz alledem immer noch nicht unterdrückt sei und werde immer noch strenge Mittel nötig haben. Geheime Verleumdungen seien für den Socialdemokraten gar kein Bedürfnis.

Abg. Kiefer spricht für den kurzen Termin, wie er von der Commission vorgeschlagen, damit dem Reichstag

so die Mitcontroale über die Ausführung dieses Gesetzes nicht entzogen werde.

Bei der Abstimmung stimmen für den Termin des 31. März 1883 nur die conservativen Fractionen und einzelne Nationalliberale; ebenso wird das Amendement der Deutschconservativen abgelehnt, dagegen wird der § 22 in der Fassung der Commission mit großer Mehrheit angenommen. Nächste Sitzung am 18. October, 11 Uhr. (Dritte Lesung des Socialistengesetzes.)

Sitzung vom 18. October. Tagesordnung: Dritte Verathung des Socialistengesetzes. Zur Generaldebatte erhält der Abg. Frhr. v. Schorlemer-Mst zuerst das Wort; derselbe spricht gegen die Vorlage.

Abg. v. Kardorff erklärt, daß die deutsche Reichspartei keineswegs leichten Herzens den gegenwärtigen Compromißvorschlägen zustimme. Die nationalliberale Partei sei allerdings in § 19 und 16 entgegengekommen, dagegen sei das nicht geschehen bei den beiden viel wichtigeren, dem § 6 (Verbot periodischer Zeitschriften) und § 22 (Zeitdauer). Trotz dieser Abschwächung habe sich seine Partei entschlossen, dem Compromiß zuzustimmen, da sie davon ausgehe, daß das Gesetz an sich schon eine bedeutende Wirkung ausüben werde und daß sie namentlich die schwere Verantwortung für das Nichtzustandekommen des Gesetzes habe übernehmen wollen.

Der abg. Liebknecht erklärt, daß die Attentate den Socialdemokraten mit Unrecht zur Last gelegt werden. Der „Vorwärts“ habe das Hödel'sche Attentat als die That eines verkommenen Menschen aufgefaßt, und auch Andere als Socialdemokraten hätten Hödel nicht für zurechnungsfähig gehalten. Auch sei bezüglich des zweiten Attentats kein Beweis vorhanden, daß die Socialdemokratie dasselbe bewirkt habe. Man möge immerhin das Gesetz geben, aber nicht 500,000 Wähler und 1 Million Staatsbürger verleumben, indem man sie zu Mitschuldigen an diesem Verbrechen macht. Auch die Socialdemokraten hätten das Nobiling'sche Verbrechen beklagt. Die Attentate hätten nur einen passenden Vorwand zur Auflösung gegeben, der wirtschaftliche Zwecke zu Grunde liegen. Der Redner geht sodann auf die neulichen Ausführungen des Abgeordneten Bamberger näher ein, wobei er sich den Dornen des Präsidenten zuog, indem er die Worte gebrauchte: „Die Furcht ist Ihnen in die Glieder gefahren.“ Er bespricht sodann seine kurze Thätigkeit in der „Nordd.“ Allg. Ztg., die sich nur auf die Bearbeitung der auswärtigen Angelegenheit bezogen habe. Als er erfahren habe, daß diese Zeitung in Beziehung zum Fürsten Bismarck getreten sei, habe er dieser Thätigkeit entgegengetreten, trotz aller Versuche, die gemacht wurden, ihn für die Zeitung zu erhalten. Demnachst suchte er nachzuweisen, daß für die Annexionen in der Arbeiterpartei durch den Fürsten Bismarck agitirt sei. Auf das Einzelne des Gesetzes geht er nicht ein, es sei völlig gleichgiltig, aus wieviel Mitgliedern die Beschwerdcommission zusammengesetzt, wie der § 6 laute, oder auf wie lange das Gesetz wirksam sei. Da keine Thaten vorlägen, welche man den Socialdemokraten zur Last legen könnte zur Rechtfertigung des Gesetzes, benutze man die Presse der Socialdemokraten dazu. Der Redner sucht nun an Beispielen auszuführen, daß diese durchaus nicht derartig sei, daß sie zu den Attentaten Anlaß gegeben habe. Den Vorwurf, daß seine Partei den Umsturz wolle, weist er entschieden zurück. Ueberall herrsche Zersetzung und Auflösung und wer sich nicht wohl fühle, schiebe die Ursache auf die Socialdemokratie. Diese sehe mit Ruhe der Zukunft entgegen. Großartigere Propaganda als dieses Gesetz könne man sich für die Ausbreitung der Socialdemokratie nicht denken.

Abg. v. Helldorff betont, daß seine Freunde auf dem Standpunkte der Nothwendigkeit des Gesetzes stehen und dies auch im ganzen Lauf der Verhandlungen bewiesen hätten, und bezeichnet das Zustandekommen des

beiden älteren waren erklärte Spieler und versuchten wiederholt ihr das Geheimniß zu entlocken, das Ihnen und auch mir von großem Nutzen gewesen sein würde. Nur einmal machte sie in ihrem Leben eine Ausnahme mit Baron Tschalitzka, der, ich glaube, ein alter Liebhaber von ihr war und dreihunderttausend Rubel an Zoritschew verloren hatte. In seiner Verzweiflung wandte er sich an sie. Sie gab ihm drei Karten und nahm ihm das feierliche Versprechen ab, außer dem einen Mal, wo er seinen Verlust wieder gut machen sollte, nie mehr zu spielen. Tschalitzki verpfändete ihr sein Ehrenwort, ging am Abend zu Zoritschew und verlangte Revanche. Es erging ihm dabei wie meiner Großtante mit dem Herzog von Orleans. Aber, meine Herren, es ist sechs Uhr, ich schlage vor, nach Hause zu gehen, wenn wir noch etwas Schlaf genießen wollen!“

„Aber das Ende der Geschichte,“ riefen seine Kameraden.

„Ich habe nichts hinzuzufügen, was Sie nicht schon wüßten.“

II.

Die alte Gräfin.

Die alte Gräfin Demitoff saß in ihrem Boudoir vor ihrem Spiegel, umgeben von drei Jofen, von denen eine das Schminktöpfchen, eine zweite die Lockenscheitel und die dritte eine ungeheure Spitzenhaube in der Hand hielt. Die alte Dame

Gesetzes als den Grund, weshalb seine Freunde jetzt dem Compromiß zustimmen. Seine Partei sei entschlossen, den socialen Uebeln auf dem Wege der materiellen Gesetzgebung zu begegnen. Er sagt sodann, daß die politischen Bestrebungen seiner Partei reformatorisch und nicht reactionär seien.

Abg. Schulze-Delitzsch weist darauf hin, daß man zur Bekämpfung der socialen Uebel noch ganz anderer Mittel bedürfen werde, als die Bestimmungen des vorliegenden Gesetzes.

Abg. Lasker weist nach, daß auf allen Seiten seit dem Monate Mai sich tiefgehende Wandlungen vollzogen hätten. Die Gesetzgeber, so lange sie lebende Menschen mit Blut und Nerven seien, könnten sich nicht den großen Strömungen entziehen; wenn sie einigen Zusammenhang mit dem Leben hätten, müßten sie die feststehenden Thatsachen anerkennen. Er persönlich sei nicht in allen Punkten mit den Compromißanträgen einverstanden; auch sei er redlich genug, offen zu sagen, daß das Gesetz Garantien für die Ausführung nicht biete. Es sei daher eine wichtige und werthvolle Bestimmung, welche dem Gesetze eine Gültigkeit von nur 2 1/2 Jahren gebe. Er sei überzeugt, daß das Gesetz nach Verlauf dieser Frist nicht würde erneuert werden, vielmehr würden inzwischen Bestimmungen auf dem Boden des gemeinen Rechts zu schaffen sein, welche an die Stelle des vorliegenden Gesetzes treten.

Die Discussion wird geschlossen. In der Specialdiscussion über § 1 betheiligten sich die Abgg. v. Romerowski und Krüger (Hadersleben). Der § 1 wird angenommen.

Zu § 1a und 1aa liegen zwei Anträge, vom Abg. v. Gopler und Genossen, sowie vom Abg. Schulze-Delitzsch vor. (Es handelt sich hier um die eingetragenen Genossenschaften.) Gegen die Paragraphen spricht der Socialdemokrat Frißsche, welcher u. A. bemerkt, daß die staatlichen Administratoren in Consequenz dieser Bestimmungen verpflichtet sein würden, die Leitung von Strikes zu übernehmen.

Der Antrag von Gopler wird abgelehnt, dagegen nach dem Antrage Schulze in § 1aa eine unerhebliche Aenderung beschlossen. Die §§ 1b, 1c werden ohne Discussion angenommen. Zu § 2 spricht der Pole Abg. Niogolowski in theatralischer Weise über das Verfahren der Polizeibehörden gegen Polen. Der § 2 wird angenommen und sodann die Sitzung auf den 19. October vertagt.

In der Sitzung vom 19. October, welche Vormittags 10 1/2 Uhr begann, wurde die dritte Verathung des Socialistengesetzes bei § 3 fortgesetzt und das Gesetz bis § 6 fast ohne Debatte genehmigt. Bei § 6 erhebt sich eine kleine Debatte, jedoch wird der Paragraph nach den Vorschlägen der Compromiß-Anträge angenommen, desgleichen die §§ 7 bis 19, worauf die Sitzung von 12 1/2 auf 2 Uhr vertagt wird. In der 2. Sitzung erscheint der Reichskanzler und eine große Anzahl Bundesrathsmitglieder. Es erfolgt zunächst die namentliche Gesamtstimmung über den Gesetzentwurf und stimmten 221 für und 149 gegen den Entwurf. (Es stimmten dafür die Conservativen, Reichspartei, Gruppe Löwe und die Nationalliberalen, fünf von der Fortschrittspartei und das Centrumsmitglied v. Alten; dagegen das Centrum, die Fortschrittspartei, Polen, Elsäßer und Socialdemokraten.) Hierauf ergreift Fürst Bismarck das Wort, um dem Reichstage eine kaiserliche Botschaft, betreffend die Schließung des Reichstags, mitzutheilen, während welcher die Socialdemokraten mit Ostentation den Saal verlassen. In einigen Schlussworten bemerkt sodann Bismarck noch, daß die Vorlage jedenfalls einstimmig vom Bundesrath genehmigt werden wird und spricht die Hoffnung aus, daß, nachdem durch loyale Ausführung des Gesetzes das Vertrauen des Reichstags gefestigt ist, die

machte keine Ansprüche mehr auf Schönheit, doch befolgte sie mit Vorliebe die Gewohnheiten der Jugend und wenn sie sich auch in der Mode, die vor fünfzig Jahren am französischen Hofe galt, kleidete, schenkte sie ihrer Toilette doch eben so viel Aufmerksamkeit und Zeit, als gälte es noch Eroberungen zu machen. Bei einer Handarbeit beschäftigt, saß ihre Gefellschafterin unfern von ihr am Fenster.

„Guten Morgen, gnädigste Großtante,“ sagte ein junger Officier, welcher in das Zimmer trat. „Guten Morgen, Fräulein Lisette! Immer fleißig, wie ich sehe. Haben Sie gut geschlafen, liebe Großtante?“

„Danke für die Nachfrage,“ erwiderte die alte Dame. „Was führt Dich schon so früh zu mir?“

„Ich habe eine Bitte an Sie, gnädigste Großtante.“

„Nun und die wäre?“

„Daß Sie mir erlauben, Ihnen einen Freund vorzustellen.“

„Wer ist dies, lieber Paul?“

„Ein Offizier unferes Regiments, ein vorzüglicher Tänzer und ich wollte Sie nebenbei bitten, ihn zum morgenden Balle einzuladen.“

„Heute kann ich ihn nicht empfangen, bringe ihn mit zum Balle und stelle ihn mir dort vor. Warst Du gestern bei der Prinzessin Dolgoracki?“

„Natürlich! Wir tanzten bis vier Uhr. Feodowna war reizend wie immer.“

Fenilleton.

Herz-Dame.

Von C. Fr. von Wikkede.

(Fortsetzung aus Nr. 47.)

„Wenn ich bei Curer Hoheit Credit habe für meinen Einsatz, wird es mir eine Ehre sein, Theil zu nehmen, im andern Fall möchte ich bis auf morgen Verzicht leisten.“ Mit der größten Liebenswürdigkeit schob ihr der Prinz zwei Rollen Gold hin. Sie wählte drei Karten, setzte beide Rollen auf die erste, gewann, verdoppelte auf der zweiten, gewann wieder, setzte den ganzen Gewinn auf die dritte und hatte, ohne daß ihr eine Karte fehlschlug, als man zum Souper ging, einen so bedeutenden Betrag gewonnen, daß sie nicht allein dem Herzog ihren früheren Verlust zurückgeben konnte, sondern auch noch eine hübsche Summe übrig hatte!

„Auffallendes Glück!“ rief Stibitzki lebhaft.

„Falsche Karten,“ flüsterte Dranoff.

„Sonderbar,“ bemerkte der junge Pole, „die Großtante kennt die Gewinnkarten und dem Neffen sind dieselben fremd.“

„Darin liegt gerade das Geheimnißvolle,“ erwiderte Fürst Tharodki.

„Meine Großtante hatte drei Söhne, deren jüngster mein noch lebender Onkel Zwan ist. Die

fernere Mitwirkung des Reichstags nach Ablauf des festgesetzten Zeitraums nicht fehlen wird. Präsident Forckenbeck schließt hierauf die Sitzung mit einem Hoch auf den Kaiser.

Aus dem Muldenthale.

* **Waldenburg, 21. Oct.** (Postalisches.) Vom 1. November an wird bei allen deutschen Postanstalten die Aufbewahrungsfrist für die als „postlagernd“ bezeichneten Sendungen auf einen Monat, für dergl. gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen, sowie für Postanweisungen vom Auslande auf zwei Monate festgesetzt. Werden die Sendungen innerhalb der bezeichneten Fristen von der Post nicht abgeholt, so erfolgt die Rücksendung nach dem Aufgabort.

* — (Falsches Geld.) Wie aus Verdau geschrieben wird, befinden sich Falsificate von 50-Pfennigstücken in Umlauf. Es ist auch in der Ruz'schen Gastwirthschaft in Beiersdorf ein solches vereinnahmt worden, das aus Blei hergestellt ist und die Jahreszahl 1876 trägt. In Schedewitz ist bei einem Bäcker ebenfalls ein Markstück aus Blei vereinnahmt worden und auch in Zwicau und Cainsdorf sollen falsche Markstücke mit der Jahreszahl 1874 verausgabt worden sein. In letzterem Orte wurde ein ziemlich anständig gekleideter Mann beim Ausgeben des falschen Geldes er tappt und verhaftet.

* — (In der Mulde) bei Wurzen sind seit einiger Zeit zahlreiche todte Fische aufgefunden worden, welche durch den Genuß vergifteter Feldmäuse, die man in das Wasser geworfen hat, gestorben sind.

* **Remse, 21. October.** Laut Bekanntmachung der kgl. Amtshauptmannschaft wird am 24. d. M. im hiesigen Gasthose ein Amtstag abgehalten werden.

Glauchau. Herr Geheimer Regierungsrath Freiherr v. Hausen hat die Geschäftsleitung der königlichen Verwaltungscommission für die Schönburgischen Reichsherrschaften am 15. d. M. übernommen.

Aus dem Sachsenlande.

Leipzig. Von den socialdemokratischen Blättern wurde bekanntlich zur Zeit des Hödel'schen Prozesses behauptet, der Attentäter habe vom hiesigen Kaufmann Sparig das Reisegeld nach Berlin empfangen. Herr Sparig erhob deshalb Strafantrag gegen den Redacteur der socialdemokratischen Zeitschrift „Fackel“ wegen Verleumdung und da der Redacteur Künzel seine Angabe nicht im geringsten beweisen konnte, wurde er zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt. Da gegen eine Menge socialdemokratischer Blätter, welche die Nachricht gebracht, Strafantrag gestellt worden ist, stehen noch eine Menge derartige Prozesse in Aussicht.

„Du hast einen sonderbaren Geschmack. Da solltest Du ihre Großmutter, die Fürstin Petrowna sehen; das ist eine Schönheit trotz ihrer Jahre.“

„Aber Großtante, die ist ja schon länger als zehn Jahre todt.“

„Da irrst Du wohl in der Person,“ entgegnete die alte Dame, indem sie sich mit Hilfe des Kammermädchens mühsam erhob.

Fräulein Lisette machte ihm ein Zeichen mit dem Kopfe, bei dem sich der Fürst erinnerte, daß man übereingekommen war, der Großtante, welche große Furcht vor dem Sterben hatte und nie alt sein wollte, den Tod ihrer Jugendfreundin zu verschweigen.

„Es ist möglich, daß ich mich irre,“ entgegnete er ablenkend, „mein Gedächtniß hat mich vielleicht betrogen.“

„Ja, ja,“ sagte die alte Dame, „die heutige Jugend ist nicht mehr das, was sie früher war,“ und dann erzählte sie eine Geschichte aus ihrer Jugend, welche der Capitän wohl schon hundert Mal gehört hatte.

Gefolgt von ihren drei Kammerzofen ging sie sodann in's Nebenzimmer, um ihre Toilette zu beendigen.

„Wer ist der Herr, welchen Sie der gnädigen Frau vorstellen wollen?“ fragte die Gesellschaftsdame in leisem Tone den jungen Offizier.

„Baron Ramoureff. Kennen Sie ihn?“

In **Borna** brannte am 16. d. Nachmittags die mit Erntevorräthen gefüllte Scheune des Stadtgutsbesizers Voigt vollständig nieder. Die Scheune war nicht versichert. — In **Leipzig** drängten sich in der Nacht zum 17. d. zwei junge Leute an eine mit ihrem Manne heimkehrende Frau ungebührlich heran und schlüpften schließlich mit dem Ehepaare zugleich in das Haus, wo letzteres wohnte. Der Mann war der Hausmann des Grundstücks; kaum hatte dieser die Bürschchen drin, so schloß er die Thür ab und verabreichte ihnen in der Hausflur eine derartige Tracht Prügel, daß nicht nur die Kleidung Schaden litt, sondern es auch blutige Verletzungen gab, worauf er sie zur Thür hinauswarf. Dort fielen sie einem Schutzmann in die Hände, der sie zur Feststellung ihrer Persönlichkeit nach der Polizeiwache führte. — Die Gruben der Bergreviere **Freiberg** haben infolge der niedrigen Silberpreise in den drei ersten Quartalen des instehenden Jahres sehr ansehnliche Verluste erlitten. Auch das Blei, von welchem die Freiburger Bergreviere jährlich ca. 80,000 Ctr. in Erzen ausbringen, steht gegen das Vorjahr 5 Mk. niedriger im Preis. — Aus **Thüringen** wird von einer Hebung des Geschäftsverkehrs berichtet; die Glaswaarenfabrikation auf dem Thüringer Wald, die Strumpfwarenindustrie, die Wollen- und Halbwollenfabrikation, sowie mehrere andere Betriebszweige sind dort in voller Beschäftigung. — In **Böhmen** entstand am 17. d. im Hause des Schmiedemeisters Pächler Feuer und brannte dieses Haus sowie ein daneben stehendes vollständig nieder. Während man noch mit dem Löschen beschäftigt war, entstand in einem davon entfernten Gebäude gleichfalls Feuer, welches jedoch schnell gelöscht wurde. — In **Meerane** starb am 18. d. gegen Abend plötzlich der Färbereibesizer Joh. Heinr. Bornemann in seinem 66. Lebensjahre. Derselbe hat durch langjährige Thätigkeit ein bedeutendes Vermögen anzusammeln vermocht. — In **Grimma** verschied nach längerem Leiden in der Nacht zum 17. d. der dortige Bürgermeister Adv. Ludwig Hennig, Mitglied der sächsischen ersten Ständekammer. Derselbe hat 30 Jahre lang seinem Amte vorgestanden. — In **Müglitz** feierte am 16. d. die dort noch bestehende Lohgerberinnung ihr 200jähriges Jubiläum. — In der Umgegend von **Falkenstein** ist die Bräune unter den Schweinen derart ausgebrochen, daß man in manchem Dorfe nur noch einzelne gesunde antrifft. Die Krankheit verläuft meist tödtlich trotz aller angewandten Mittel. — In **Hof** zogen Freitag Morgens mehrere schwere Gewitter unter heftigen überaus schnell aufeinander folgenden Blitzen und Donnerschlägen über die Stadt. — In **Schleiz** wird ein Rathhausbau beabsichtigt, der wenig Anklang dort zu finden scheint; denn

„Nein! Steht er bei den Kaisergrenadiren?“

„Nein, mein schönes Fräulein, er ist von unserem Garderegiment. Aber warum lächeln Sie?“

„Lisette blickte zum Fenster hinaus und gab ihm keine Antwort.“

„Paul!“ rief plötzlich die alte Dame durch die angelehnte Zimmerthür, „schicke mir doch etwas zu lesen.“

„Was wünschen Sie zu lesen, liebe Großtante?“

„Jrgend etwas, nur keinen Liebesroman.“

„Ich werde es Ihnen noch besorgen, aber ich will mich verabschieden und bitte, meine Eile zu entschuldigen.“ Und mit einem freundlichen: Bon jour, Mademoiselle, verließ Fürst Tharocki das Zimmer.

Lisette nahm ihre Arbeit wieder zur Hand und setzte sich an ihren früheren Platz, an's Fenster. Bald darauf sah man einen jungen Offizier der Kaisergrenadiere am Hause vorbeigehen und hinauf grüßen. Das junge Mädchen erröthete und bog den Kopf auf die Arbeit herab. In diesem Augenblick trat die alte Gräfin herein in voller Toilette.

„Lisanka,“ sagte sie, „ist denn noch nicht angepannt? Ich sagte Dir ja, daß ich auszufahren wünschte.“

Noch mehr erröthend erhob sich das junge Mädchen und legte ihre Arbeit bei Seite.

(Fortf. folgt.)

in einem Artikel des dortigen Wochenblattes wird das Project als ein „Bierhausgedanke“ bezeichnet. — In **Chemnitz** wurden bei einer neuerdings vorgenommenen Revision der Backwaaren 268 Stück Brode wegen zu leichten Gewichts mit Beschlag belegt. — Am 16. d. meldete sich ebendasselbst bei der Behörde ein oft bestrafter Mensch freiwillig und zeigte an, sein Gewissen foltere ihn unaufhörlich wegen mehrerer vor vielen Jahren dort und auswärts verübter Verbrechen und Vergehen. Er erzählte, daß er nebst einem schon gestorbenen Genossen in Chemnitz, sowie in Ruzdorf vor ca. 8 Jahren 4 Diebstähle verübt habe. Außerdem habe er sich der fahrlässigen Rindestödtung schuldig gemacht, indem er vor 8 Jahren sein $\frac{3}{4}$ Jahre altes Kind im Schlafe erdrückt habe. Der Mann wurde verhaftet und ist die Untersuchung im Gange. — In **Stollberg** wurde am 15. d. Nachmittags 3 Uhr der neue Kirchturm glücklich und unter den bei solcher Gelegenheit üblichen Feierlichkeiten gefront. Der Knopf ist 80 cm. hoch.

Vermischtes.

Das Todesurtheil gegen den Raubmörder **Thürolf** ist durch allerhöchste Ordre vom 9. d. M. auf Grund des vom preussischen Justizminister erstatteten Berichts und in Gemäßheit des in diesem Bericht gestellten Antrages in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden.

In **Wiener Neustadt** ist am 15. October ein Israelit namens Moses Hersch Schnaid, welcher eine Forderung von 800 Fl. gegen einen jungen Cavalier gekauft und sich schließlich dafür von dem bedrängten Schuldner einen Wechsel auf 10,000 Fl. hatte ausstellen lassen, wegen Erpressung zu 6 Monaten schwerem Kerker verurtheilt worden.

Die **Fünflinge** in Lägerdorf, von denen bereits drei im Anfange starben, sind nunmehr sämmtlich mit dem Tode abgegangen. Das älteste Kind war 14 Tage alt geworden.

Was nicht Alles gefälscht wird! In **Coburg** erkrankte vor einigen Tagen der Obrist S. und dessen Magd an dem Genuß von sog. Bücklingen so heftig, daß ein Arzt in Anspruch genommen werden mußte. Derselbe constatirte, daß eine Vergiftung stattgefunden, was sich denn auch nach Untersuchung der abgeschälten Haut der Bücklinge bestätigte, da dieselben mit einer giftigen Farbe gefärbt waren, welche den Bücklingen ein schönes Aussehen geben sollte. Die erkrankten Personen sind gerettet, aber allen Freunden des geräucherten Fisches möge das Vorkommniß als warnendes Beispiel dienen.

Reichstags-Poesie. Ein Parlamentarier Schwabens hat jüngst in einer schlaflosen Nacht folgenden Vers erfunden und an einen befreundeten hervorragenden Reichstags-Abgeordneten nach Berlin geschickt, wo er zum „gestügelten Wort“ geworden ist. Derselbe lautet:

Plagt nicht so lange Euren Wig,

Ich sag's Euch verbis puris:

Wenn's brennt, greift man zur Feuerspritze,

Und nicht zum corpus juris!

Triftige Gründe. Papsi Alexander VII. fragte einst Malacci, den Bibliothekar des Vaticanus: „Warum heirathen Sie nicht?“ — „Ich heirathe nicht“, war die Antwort, „aus Vorsicht, um nöthigenfalls Priester werden zu können.“ — „Aber warum werden Sie denn nicht Priester?“ frug der Papsi weiter. — „Um,“ erwiderte Malacci, „bei gegebener Gelegenheit eine gute Heirath machen zu können.“

Landwirthschaftliches.

Mittel gegen Schweineseuche. In der Holländischen landwirthschaftlichen Zeitung „Ceres“ theilt ein Landwirth mit, daß er ein Schwein, das die ersten Anzeichen der „Schweineseuche“ gezeigt, mit rohem Senf, welches Mittel in einer früheren Nummer der „Ceres“ empfohlen worden sei, eingerieben habe und zwar zweimal, das zweite Mal, nachdem die erste Einreibung aufgetrocknet war. Das Mittel habe so günstig gewirkt, daß das Schwein nach drei Tagen vollständig geheilt worden sei.

Ein Wink für Gärtner. Ein Gartenbesizer in Frankreich, welcher das Holzwerk in seinen Treibhäusern anzustreichen hatte und die Erfahrung

der Wärme-Einfaugung durch die schwarze Farbe in Anwendung bringen wollte, kam auf den Gedanken, den Theer dazu zu verwenden, der in den Fabriken des Leuchtgases durch die Destillation der Steinkohle sich bildet; dies that er vor Anfang des Winters. Bei der Wiederkehr des Frühlings bemerkte er mit Erstaunen, daß die Spinnen und anderen Insekten, die gewöhnlich seine Treibhäuser anfüllten, gänzlich verschwunden waren. Außerdem fand er, daß ein Spalierweinstock, der seit zwei Jahren merklich im Abnehmen war und den er bereits durch einen anderen ersetzen wollte, dergestalt an Frische und Kraft zugenommen hatte, daß er die schönsten Tafeltrauben trug. Dieses Verfahren wendete er auch im Freien auf die Pfähle und Spaliere der Bäume und Sträucher an, die von den Insekten hart mitgenommen waren und günstiger Erfolg lohnte

feinen Versuch. Raupen und Schnecken verschwanden und Bäume und Sträucher trugen reichliche Früchte.

Ortskalender von Waldenburg.

Feuersignale: Bei 3 Schlägen Feuer in der Stadt, bei 2 Schlägen in Altwaldenburg und Eichlaibe, bei 1 Schlag in Altstadt-Waldenburg.
Fürstl. Sparkasse: Geöffnet Dinstags und Sonnabends von Vorm. 8-11, und Nachm. von 2-5 Uhr.
Königl. Steueramt: Obergasse 41. Expeditionsstunden von Vorm. 8 bis 12 und Nachm. von 2 bis 5 Uhr.
Post- und Telegraphen-Amt: Geöffnet Wochentags von Vorm. 8-12 Uhr, Nachm. 2-7 Uhr. Sonn- u. Feiertags von Vorm. 8-9 und 11-12 Uhr, Nachmittags 5-7 Uhr.
Standesamt: Expeditionsstunden Wochentags von Vormittags 8-12 Uhr, Nachmittags von 2-6 Uhr. Sonntags geschlossen. Für Eheschließungen nur Mittwochs und Sonnabends Vormittags geöffnet.
Forschungsverein, Obergasse 37, 1 Treppe: Geöffnet von

Vormittags 9-12 Uhr und von Nachmittags 2-5 Uhr. Sonntags geschlossen.

Marktbericht.

Leipzig, 19. October. Spiritus loco 52,70. Weizen loco 178-186, geringer 150-165. Roggen loco 136 bis 144. Rüböl loco 60,50.

Abfahrt der Bahnzüge von Waldenburg.

In der Richtung **Glauchau:** früh 6. 34, Vorm. 11. 3, Nachm. 2. 24 und 5. 22, Abends 8. 47.
 In der Richtung **Burzen:** Vorm. 8. 10, Nachm. 12. 11 (nur bis Großbothen) und 3. 34, Abends 6. 35 und 9. 43 (nur bis Penig).

Ankunft der Bahnzüge in Waldenburg.

Aus der Richtung **Glauchau:** Vorm. 8. 3, Nachm. 12. 4 und 3. 24, Abends 6. 33 und 9. 42.
 Aus der Richtung **Burzen:** früh 6. 26 (von Penig ab), Vorm. 11. 2, Nachm. 2. 14 und 5. 20 (von Großbothen ab), Abends 8. 40.

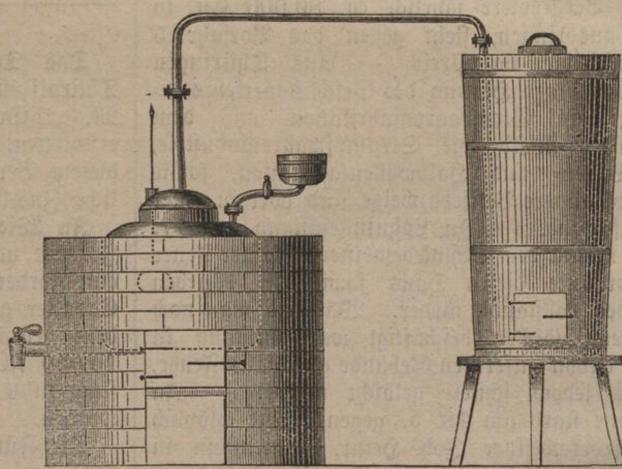
Anzeigen.

Blaue Leinwand,
jede Breite,
Frauenshürzen u.
vorzügl. Waare,
empfehlen zu herabgesetzten aber festen
Preisen die **Färberei** von

W. Hahmann.

Phosphorpillen

gegen **Feldmäuse**
empfehlen den Herren Landwirthen in
stets frischer Waare
die **Löwen-Apothek.**



August Geiler, Kupferschmied,
empfehlen den Herren **Deconomen** die neuconstruirten
Kartoffel-Dämpfer,

welche vermöge ihrer einfachen Einrichtung in jeder
Stube, Küche oder jeder anderen Räumlichkeit ohne
große Umstände angebracht werden können. Ein solcher
Kartoffeldämpfer, welcher eine große Unterstützung der
Hausfrau ist, und bei welchem wenig Brennmaterial
gebraucht wird, steht bei Obigem zur Ansicht aus und
wird derselbe schnell, gut und billig aufgestellt.

Außerdem werden **Wasserleitungen aus
Kupfer- und Bleirohren,** sowie ein **reichhaltiges
Lager von eisernen Kochgeschirren** u.
bestens empfohlen.

Sächsische Rentenversicherungs-Anstalt.

Zu Versicherungsanträgen bis zum 30. November empfiehlt sich
C. Oscar Schütze,
i. S.: Emil Meyer.

Neuheiten in Damenputz

für die Herbst- und Winterjaison in großer Auswahl und zu
den billigsten Preisen empfiehlt
Marie Naumann in Waldenburg.

Weintrauben-Versandt.

Tafel- und Curtrauben versendet in Kisten zu 4, 6
und 9 Mark pr. Cassé oder gegen Nachnahme in **bekannter solider**
Verpackung. Bei Entnahme von 6 und 9 M. Kisten gratis.

A. Starke, Meissen a. Elbe.

Liebig's Kumys

ist laut Gutachten medic. Autoritäten **bestes, diät. Mittel** bei: **Salschwind-
sucht, Lungenleiden** (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), **Magen-, Darm-
und Bronchial-Catarth** (Husten mit Auswurf), **N Rückenmarkschwindsucht,**
Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren
Krankheiten). — **Hartung's Kumys-Anstalt,** Berlin W., Verlängerte Genthiner-
straße 7, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten
von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf., excl. Verpackung. Ärztliche Brochüre
über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos mache man vertrauensvoll
den letzten Versuch mit Kumys.

**Magdeburger
Sauerkraut**
empfehlen **Emil Meyer.**

**Weinessig,
Pasteur's Essigessenz**
empfehlen in bekannter Güte
die **Löwen-Apothek.**

Visitenkarten

in sauberster Ausführung,
à 100 von Mk. 1,50
à 50 von Mk. 1,— an,
liefert die **Buchdruckerei**
des „Waldenb. Anzeigers“.

Tapeten & Rouleaux

empfehlen **H. R. W. Möller.**

Gewerbeverein Waldenburg.

Heute **Dinstag,** den 22. Octbr., Abends 8 Uhr, Sitzung im Rathhaus-
saale. Bericht über den in Dresden stattgehabten 2. Deutschen Arbeiter-
congr. — Mittheilungen aus der Chronik der Verfallschung von Lebens-
mitteln u. s. w. — Die Haussische Kaiserlampe. **Der Vorstand.**

„Stadtgut“ Waldenburg.

Heute Dinstag

Kirmesschmaus mit Ball

wobei ich mit **Speisen** und **Getränken** bestens aufwarten werde.
Ergebenst ladet hierzu ein **Sermann Schnurrbusch.**

Tanzunterricht in Kleinchursdorf.

Heute Dinstag, den 22. October Abends halb 9 Uhr

Tanzstunde.

Neue Scholaren werden freundlichst angenommen.

H. Fischer, Tanzlehrer.

Höchst wichtig für Bahnleidende.

Durch die Erfindung einer neuen
Plombe, welche allen bisher dagewe-
senen vorzuziehen und durch Reichs-
patent vor Nachahmung geschützt, bin
ich im Stande, **Zähne** in 3 bis 8
Minuten schmerzlos und dauerhaft
zu plombiren.

Ebenfalls beseitige ich jeden Zahn-
schmerz sofort schmerzlos.

Ich erlaube mir um so mehr hier-
auf aufmerksam zu machen, als ich
hoffen darf, daß nach meiner Me-
thode das Zahnziehen überflüssig sein
wird.

Einer geneigten Beachtung ent-
gegensehend, zeichnet

hochachtungsvoll
Ernst Graichen.

Frachtbrieife

sind vorräthig in der **Buch-
druckerei** des „Walden-
burger Anzeigers“.

Neue Strahl. Bratheringe

empfehlen **A. H. Schönherr.**

Ein großartiger Erfolg

ist es ohne Zweifel, wenn von einem
Buche 90 Auflagen erschienen sind und
um so großartiger ist derselbe, wenn
dies trotz gehäufiger Angriffe möglich
war und in einer so kurzen
Zeit, wie folgendes der Fall bei
dem illustrierten Bude:

Dr. Airy's Naturheilmethode

Dies vorzügliche populär-
medizinische Werk kann mit
Recht allen Kranken, welche
bewährte Heilmittel zur Befreiung
ihrer Leiden anwenden wollen, dringend
zur Durchsicht empfohlen werden. Die
darin abgedruckten Mittel heilsamen die
außerordentlichen Heilerfolge und sind
eine Garantie dafür, daß das Ver-
trauen nicht getäuscht wird. Obiges
über 500 Seiten starke, nur 1 Mark
kostende Buch ist in jeder Buchhandlung
vorräthig, wird aber auch auf Wunsch
direct von Richter's Verlags-Anstalt
in Leipzig gegen Einsendung von 10
Briefmarken à 10 Pf. versandt.

Verlag von **C. F. Kistner** in Glauchau.
Verantwortlich für Redaction, Verlag und Druck
C. Kistner in Waldenburg.